

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post-
gebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Das einzelne Exemplar kostet 2 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 1. November 1924

Nummer 93

Schiedsspruch / Gauvorsteherkonferenz

Das vom Reichsarbeitsministerium auf Anrufung der Prinzipalsvertretung eingesetzte Schiedsgericht, führte nach vielstündigen Verhandlungen in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober zur Verkündung folgender Entscheidung des Schlichters:

Der tarifliche Spitzenlohn wird vom 1. November 1924 ab bis zum 2. Januar 1925 auf 37 M. wöchentlich festgesetzt.

Falls nicht bis zum 24. Dezember 1924 die Kündigung dieser Lohnregelung ausgesprochen wird, läuft sie bis zum 31. Januar 1925.

Erklärungsfrist bis 3. November 1924.

Es wird den Arbeitgebern empfohlen, den in der Zeit vom 18. bis 31. Oktober 1924 in den Betrieben beschäftigt gewesenen Arbeitnehmern 3,40 M. in der Spitze je Woche nachzuzahlen.

Die Begründung, die durch den Vorsitzenden des Schiedsgerichts, Herrn Reichswirtschaftsgerichtsrat Dr. Königsberger, der Verlesung dieses Schiedsspruchs vorausgeschickt wurde, lautete folgendermaßen:

Es ist nicht zu leugnen, daß seit längerer Zeit eine Teuerung besteht. Das Gewerbe kann bei der zurzeit herrschenden Konjunktur eine Lohnerböschung tragen. Die Forderung der Arbeiterschaft schiebt aber weit über das Ziel hinaus. Die ablehnende Haltung der Arbeiterschaft ist jedoch auch nicht zu billigen. Unter Berücksichtigung der besonderen Lage ist eine Lohnerböschung in der Spitze um 10 Proz. ausreichend und für die Arbeitgeber tragbar. Bezüglich der Dauer wäre zu sagen, daß eine solche von nur vier Wochen zu kurz ist; aber auch eine Befestigung bis Ende Januar nächsten Jahres wäre zu lang, weil wir nicht so weit voraussehen können. Die mittlere Linie wäre vielleicht der 15. Dezember 1924. Dazwischen liegen aber die Wahlen, an denen beide Parteien stark interessiert sind; es könnten um diese Zeit keine Lohnverhandlungen stattfinden. Infolgedessen wurde als Endpunkt der 2. Januar 1925 gewählt. Wird bis 24. Dezember nicht gekündigt, so gilt die Lohnregelung bis 31. Januar 1925. Die Erklärung über diese Regelung ist bis zum 3. November, mittags 2 Uhr, abzugeben, und zwar unter den Parteien gegenseitig und gegenüber dem Reichsarbeitsministerium. Und endlich wird, um den Arbeitern als Ausgleich für die lange Dauer der Regelung entgegenzukommen, den Arbeitgebern empfohlen, vom 18. bis 31. Oktober je Woche 3,40 M. nachzuzahlen.

In Anbetracht der ernststen Lage, die durch diese Entscheidung geschaffen wurde, hat der Verbandsvorstand am Vormittag des 31. Oktober nach reiflicher Prüfung der gegebenen Situation in Gemeinschaft mit den zu den Lohnverhandlungen anwesenden Gauvertretern die sofortige Einberufung einer Gauvorsteherkonferenz beschlossen.

Während also diese Nummer des Verbandsorgans in die Hände seiner Leser im ganzen Reich gelangt, tagt in Berlin schon die Gauvorsteherkonferenz, um die Entscheidung über Ablehnung oder Annahme des Schiedsspruchs und die eventuell sich daraus ergebenden weiteren Maßnahmen zu treffen. Das Resultat dieser Verhandlungen wird durch die nächste Nummer des „Korr.“

am Mittwoch zur Kenntnis der Kollegenschaft gebracht werden. Da das Urteil der Kollegenschaft zur Grundlage der Beratungen der Gauvorsteherkonferenz dienen wird, erübrigt sich für uns vorläufig eine besondere Stellungnahme. Die gewerbliche und wirtschaftliche Lage hat in den letzten Wochen im „Korr.“ eine so ausführliche Darlegung erfahren, daß wir auf Wiederholungen verzichten können. Die nachfolgenden Berichte über den Verlauf der Verhandlungen der Tarifkommission wie des Verfahrens im Reichsarbeitsministerium können jedoch zur Beurteilung der strittigen Frage beitragen, weshalb wir auf sie besonders aufmerksam machen.

Die „Verhandlungen“ der Tarifkommission

Von eigentlichen Verhandlungen der nach § 24 des Deutschen Buchdruckerartikels zur Regelung der tariflichen Entlohnung zuständigen Tarifkommission, die am 28. Oktober vor sich gehen sollten, kann diesmal nicht gesprochen werden. Im Gegensatz zu der eingehenden und sachlichen Begründung der schon in Nr. 92 (Extraausgabe) des „Korr.“ beantragten Forderung der Arbeitervertretung auf Erhöhung des tariflichen Spitzenlohnes von 33,60 auf 44 M., war die Begründung der Prinzipalsforderung auf Verlängerung des bestehenden Lohnartikels bis Ende Januar 1925 eine geradezu klägliche. Während der Redner von Gehilfen Seite sich in objektivster Weise befaßte, den besonders zahlreich anwesenden Prinzipalsvertretern ein markantes Bild der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterschaft des Gewerbes in oft geradezu kläglichen Vergleichen zur äußerst günstigen Konjunktur des Gewerbes und der Einnahmeverhältnisse der Prinzipale in allen Teilen des Reichs, in Groß- wie Kleinstädten, in allen Sparten des Gewerbes, insbesondere auch bei den Zeitungsverlegern, zu entrollen, beschränkte sich die Begründung des Prinzipalsantrags auf einige Sätze, deren Dürftigkeit und Widerspruch mit den tatsächlichen Verhältnissen so groß und auffallend war, wie noch nie zuvor in der ganzen Tarifgeschichte des deutschen Buchdruckergewerbes. Der Mangel einer stichhaltigen Begründung der ablehnenden Haltung der Prinzipalsvertretung wurde dadurch ebenso deutlich wie der Mangel jeglicher Bereitwilligkeit zur Übernahme einer selbstverständlichen Verpflichtung gegenüber der Arbeiterschaft auf dem Wege freier Vereinbarung.

Die Unzulänglichkeit dieser ganz besonders vorsichtigen Strategie des Deutschen Buchdrucker-Vereins schien selbst dem ersten Vorsitzenden der Prinzipalsorganisation als zu unklügelich, um sie selbst zu vertreten. Er überließ es seinem zweiten Stellvertreter, zu erklären, daß die Prinzipale grundsätzlich noch auf dem gleichen Standpunkt wie vor zwei Monaten beharren, wonach keinerlei Lohnerböschung in Frage kommen könne, da sowohl die gewerbliche wie die wirtschaftliche Lage im allgemeinen eine solche nicht zulasse. Das Gewerbe wie die allgemeine Wirtschaft würde dadurch nur geschädigt und deren Gesundung unterbunden. Nach diesen kurzen Sätzen waren die „Verhandlungen“ schon in der ersten Stunde an einem Punkte angelangt, der es unsern Vertretern als zweck- und sinnlos erscheinen ließ, eine solch oberflächliche Behandlung der Lohnfrage mitzumachen. Die Antwort der Gehilfenvertretung beschränkte sich daher lediglich darauf, festzustellen, daß sie nach dieser Erklärung die Verhandlungen als gescheitert betrachte. Unangesehen der jetzigen Zeitverhältnisse und bei der äußerst günstigen Kon-

junktur im Gewerbe stelle eine solche Erklärung der Prinzipalität eine Zumutung an die Arbeiterschaft des Gewerbes dar, die keine weiteren Verhandlungen mehr zulasse.

Der Verhandlungsleiter, Dr. Petersmann, versuchte hierauf die gemeinsame Anrufung des Reichsarbeitsministeriums zur Schlichtung der Streitfrage in Vorschlag zu bringen. Es wurde darauf jedoch sofort von Gehilfen Seite erwidert, daß nach den tariflichen Bestimmungen das Zentral-schlichtungsamt die gegebene Instanz wäre; da jedoch das Zentral-schlichtungsamt bis heute, nicht zuletzt durch die Schuld der Prinzipale, in seiner ordentlichen Befugnis nicht besteht, wäre gar keine weitere Instanz vorhanden. An einer gemeinsamen Anrufung des Reichsarbeitsministeriums würden sich die Vertreter der Arbeiterschaft nicht beteiligen, sich jedoch im Falle einer Anrufung dieser Behörde durch die Prinzipale Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium nicht entziehen. Hierauf erklärte der erste Vorsitzende des Deutschen Buchdrucker-Vereins, daß die Anrufung des Reichsarbeitsministeriums prinzipalsseitig als ein Erfolg zu erwarten sei und stellte fest, daß angesichts der großen Gegensätze der Anschauungen eine Einigung innerhalb der Tarifkommission unmöglich erscheine und deren Verhandlungen als gescheitert zu betrachten sind.

Vor dem Reichsarbeitsministerium

Obwohl sich die Prinzipale ohne Zweifel die größte Mühe gaben, das Reichsarbeitsministerium so schnell wie möglich als Vorpann für ihre unsozialen Absichten bezüglich der neuen Lohnfestsetzung zu benutzen, war es infolge der derzeitigen starken Inanspruchnahme der zuständigen Ressorts im Reichsarbeitsministerium nicht möglich, die diesbezüglichen Verhandlungen vor dem 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, anzufangen.

Der Vorsitzende, Herr Reichswirtschaftsgerichtsrat Dr. Königsberger, stellte zunächst fest, daß von der Prinzipalsvertretung jede Möglichkeit einer Verständigung in freier Vereinbarung als ausgeschlossen betrachtet werde, weshalb die Entscheidung durch Schiedspruch zu fällen sei. Hierauf wurde das Schiedsgericht zusammengesetzt und sofort in die Begründung der beiderseits vorliegenden Anträge, wie sie schon der Tarifkommission vorlagen, eingetreten.

Der erste Gehilfenredner beschränkte sich in sachlichen Darlegungen auf eine nähere Schilderung der lohn tariflichen Entwicklung in unserem Gewerbe seit Mai d. J. Er stellte fest, daß schon die Lohnfestsetzung Ende Mai wesentlich hinter den damaligen Lebenshaltungskosten zurückblieb und von der Arbeiterschaft des Gewerbes nur deshalb in Kauf genommen wurde, um dem Gewerbe eine stärkere Gesundung zu ermöglichen und die damals schon angekündigte Preisentzug zu fördern. Die Zwischenzeit habe jedoch gezeigt, daß wohl das Gewerbe einen immer lebhafteren und einträglicheren Geschäftsgang aufzuweisen hatte, aber trotz des monatelangen Beharrens der Löhne die Preise immer höher stiegen. Damit sei der Beweis erbracht, daß nicht die Löhne an der zunehmenden Teuerung Schuld sind, sondern ganz andere Faktoren, die in der Preisberechnung selbst liegen, auf die die Arbeiterschaft gar keinen Einfluß hat, sondern einzig und allein in ungesunden Kalkulationsmethoden des Unternehmertums in Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft zu suchen sind. Die inzwischen eingetretene außerordentliche Verteuerung der gesamten Lebenshaltungskosten habe in der derzeitigen Reichsindexziffer in keiner Weise ihren richtigen Maßstab. Die Grundlage der Reichsindexziffer sei falsch. Das werde mehr und mehr auch von amtlichen statistischen Behörden anerkannt. Das Wirtschaftsamt der Stadt Berlin habe erst dieser Tage festgestellt, daß die wirkliche Verteuerung der Lebenshaltungskosten nicht nur 23 Proz. gegenüber der Friedenszeit betrage, sondern 41 Proz. Zu den gleichen Feststellungen seien auch andere genaue Kenner der Wirtschaft gekommen, und zwar auch in anderen Städten und Reichsgebieten. Es decken sich diese einwandfreien statistischen Ermittlungen auch mit den eigenen Erfahrungen der Arbeiterschaft. Aus diesem Grunde sei die Forderung der Arbeitervertretung des Buchdruckgewerbes auf eine Lohnhöhung um etwa 30 Proz. vollständig berechtigt; sie erreiche noch nicht einmal den Umfang der tatsächlichen Teuerung. Ferner sei das Gewerbe infolge seines außerordentlich günstigen Geschäftsganges, dem Stande der heutigen Druckpreise und den Einnahmen im Zeitungs- und Zeitungsverlagsgewerbe sehr wohl in der Lage, diese Lohn-erhöhung tragen zu können. Die geforderte Rückdatierung einer Erhöhung des Lohnes rechtfertige sich durch die besondere Teuerung in den letzten Wochen; die Begrenzung der Gültigkeitsdauer erache sich aus der Unsicherheit der jetzigen Preisentwicklung. Auch die Lehren der Inflationszeit seien hierfür maßgebend, in der die Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes infolge der langfristigen Lohnvereinbarungen oft lange Zeit weit hinter der Entlohnung der übrigen Arbeiterschaft zurückblieb, was insbesondere bei der ersten Festsetzung des Geldlohnes sehr ungünstig in Erscheinung getreten sei. In der jetzigen Zeit, wo die deutschen Buchdruckerelbsther außerordentlich stützende Geschäfte machen, könne nicht davon gesprochen werden, daß das Gewerbe die ge-

forderte Lohn-erhöhung nicht tragen könne. Es sei auch festzustellen, daß viele Prinzipale der Auffassung sind, daß der Lohn jetzt erhöht werden kann und muß. In vielen Fällen seien schon sehr beträchtliche Vorschüsse auf die erwartete neue Lohnfestsetzung gegeben worden. Es liegen sogar Zirkulare von Bezirksvereinen des Deutschen Buchdrucker-Vereins vor, in denen die Gewährung von solchen Vorschüssen empfohlen wird. In dieser Richtung gebe es genügend Beweise, daß viele Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Vereins in der Lohnfrage ganz anders denken, als dies durch den Antrag der Prinzipalsvertretung zum Ausdruck gebracht werde. In besonders eindringlicher Weise erinnerte der Redner die Prinzipale an ihre früher mehrfach gegebenen Versprechen, bei Besserung der gewerblichen Verhältnisse der Gehilfenschaft für die Not der Vergangenheit und die bewiesene Verlässlichkeit der früheren Notlage des Gewerbes wieder größeres Entgegenkommen zu zeigen. Die Möglichkeit dazu sei jetzt gegeben. Denn das Gewerbe befinde sich in einer so günstigen Konjunktur wie niemals zuvor. Die Arbeiterschaft fordere heute Einlösung dieses Versprechens. Sie habe lange Zeit gewartet und immer wieder Geduld gezeigt. Diese Geduld dürfe jetzt nicht noch länger mißbraucht werden. Die Arbeiterschaft lasse nicht mehr länger Schindluder mit sich treiben. Mit einem ersten Appell an den Schiedsgerichtsvorsitzenden, der Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes in Anbetracht der günstigen Konjunktur des Buchdruckgewerbes endlich zu einem gerechten und auskömmlichen Lohn zu verbessern, schloß der erste Gehilfenredner seine abschließliche nur auf die wichtigsten Punkte beschränkte Begründung der Gehilfenforderung.

Die dann folgende Begründung des Prinzipalsantrags, der bekanntlich auf eine Verlängerung des jetzigen Lohn-tarifs bis 31. Januar nächsten Jahres abzielte, war etwas umfangreicher als zwei Tage vorher innerhalb der Tarifkommission. Der Redner erkannte zunächst an, daß seitens des Gehilfenredners die Schilderung der lohn tariflichen Entwicklung seit Mai d. J. einwandfrei sei. Er glaubte jedoch die Tatsache der freien Vereinbarung des Lohnes im Mai d. J. als Anerkennung seiner Angemessenheit gegenüber den damaligen Lebenshaltungskosten auslegen zu dürfen, was selbstverständlich den Tatsachen in keiner Weise entspricht. Nach dieser sehr eigenartigen Unterstellung einer Übereinstimmung zwischen Lebenshaltungskosten und Lohn gab der Redner der ebenso merkwürdigen Ansicht Ausdruck, daß die seit Mai d. J. zu verzeichnende Schwankung der Reichsindexziffer sehr nebensächlicher Natur seien, da ja auch im Frieden kleinere Schwankungen der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen waren, trotzdem aber damals mehrjährige Tarife abgeschlossen werden konnten. Es müßte sich nach seiner Ansicht die Arbeiterschaft von gewissen Inflationserscheinungen wieder an einer Beurteilung der Dinge wie vor dem Kriege zurückfinden. Es könnten daher die kleinen Schwankungen der Indexziffer kein Anlaß zu so hohen Lohnforderungen bilden. Die einzige richtige Frage sei, ob der heutige Lohn zum Leben ausreicht oder nicht? Er sei verwundert darüber, daß die Indexziffer von Arbeiterseite nicht mehr als maßgebend anerkannt werde, während sie doch früher so viel Wert darauf gesetzt habe. Nach seiner Auffassung sei die Indexziffer der einzige offizielle Nachweis der Veränderungen der Teuerung. Der heutige Spitzenlohn von 33,60 M. stehe nur wenig unter dem Friedenslohn, und sei der Lohn, den etwa 26 000 Gehilfen beziehen. In vielen Orten seien die Buchdrucker im Lohn heute noch an der Spitze der übrigen Arbeiter. Selbst die Buchbinder, die doch den Buchdruckern besonders nahe stehen, hätten erst vor wenigen Tagen in freier Vereinbarung einem Stundenlohn von 68 Pf. ihre Zustimmung gegeben. Da nicht anzunehmen sei, daß die Buchbinder einen anderen Magen als die Buchdrucker haben, so ergebe sich daraus das Unberechtigte der Forderung der Buchdrucker und die Berechtigung des Prinzipalsantrags, den bisherigen Lohn der Buchdrucker, der immer noch höher sei als der der Buchbinder, bis zum Ablauf des Manteltarifs zu verlängern. Gänzlich unberechtigt sei das Verlangen, heute bei nur achtstündiger Arbeitszeit besser leben zu wollen als im Frieden. Eine gewisse Einschränkung sei für jeden nötig. Den Gipfel stellten nach seiner Ansicht jene Vorwürfe aus Arbeiterkreisen dar, die sich gegen die Bestrebungen der Unternehmer zur Betriebserhaltung und zum Aufbau der Betriebe richteten. Die Kriegs-, Revolutions- und Inflationsjahre hätten die Betriebe so heruntergewirtschaftet, daß Neuanfassungen und Ergänzungen doch ganz unvermeidlich wurden. Auch sei das Buchdruckgewerbe ein Saisongewerbe, weshalb aus dem gegenwärtigen günstigen Geschäftsgang keine Schlussfolgerungen auf längere Dauer der Konjunktur gezogen werden dürften. Ferner sei das Gewerbe doch nur ein kleiner Teil der gesamten Wirtschaft und könne nicht aus dem Rahmen der übrigen Wirtschaft für sich herausgehoben werden. Aus allen diesen Gründen sei die Weitergeltung der bestehenden Löhne unbedingt erforderlich.

Die weiteren Redner der Gehilfenvertretung scrupulierten diese recht eigenartige Begründung des Prinzipalsantrags derart, daß die Prinzipale nach kurzen Einwendungen sich aufs Schmeigliche verlegten. Zunächst wurde die prinzipalsseitige Anerkennung des Buchdruckgewerbes als

Saisongewerbe als im Widerspruch mit allen bisherigen Behauptungen der Prinzipalsvertreter gekennzeichnet, die fast bei allen Lohnverhandlungen der Vergangenheit und Lohnvergleichen mit andern Arbeitergruppen die Löhne der Arbeiter in Saisongewerben (insbesondere Bauarbeiter usw.) als nicht mit den Buchdruckern vergleichbar ausschalteten. Der Hinweis, daß das allgemeine deutsche Buchdruckergewerbe nur ein Teil der Wirtschaft sei, wurde ebenfalls mit der logischen Schlussfolgerung anerkannt, daß dann auch der Lohn der Buchdrucker nicht von Vergleichen mit besser bezahlten Arbeitergruppen ausgeschlossen werden dürfte. Der Vergleich mit den Buchbindern wurde unter Hinweis auf die starke Verbreitung der Akkordarbeit im Buchbindergewerbe als sehr hinkend zurückgewiesen. Die wahren Ursachen der Teuerung wurde an Hand der viel zu hohen Preisberechnungen nachgeprüft und auf die nicht unbedingt nötigen Anschaffungen von Luxusgegenständen (Privatautomobile usw.) in Unternehmerrreisen hingewiesen, die auch im Buchdruckergewerbe immer zahlreicher geworden sind. Es wurde betont, daß die geforderte Lohnerhöhung vom Buchdruckergewerbe ohne jede Preiserhöhung ganz gut getragen werden könne, da der Druckpreistarif und die Zeitungspreise so hoch sind, daß der Lohnanteil an den Gestehungskosten dadurch nur unwesentlich erhöht werde, was selbst von Sachverständigen der Prinzipale zugestanden wird. Die heutige Berufung der Prinzipale auf die angeblich geringen Schwankungen der Reichsindexziffer habe gleichfalls in großem Widerspruch zu der früheren Nichtbeachtung von Prinzipalsseite. Es könne nicht bestritten werden, daß heute die Mark nur noch einen Wert von 60 Pf. habe. Selbst bürgerliche Zeitungen und darunter sogar sehr weit reichstehende erkennen dies an, während jetzt die Prinzipale, die doch Herausgeber solcher Zeitungen sind, nichts davon wissen wollen. An der Hand von sehr vorichtig und bescheiden aufgestellten Wochenrechnungen über die Lebenshaltungskosten lediger wie verheirateter Kollegen wurde festgestellt, daß der heutige Buchdruckerlohn kaum zur Ernährung und Wohnung ausreicht, Anschaffungen an Kleidung, Wäsche, Schuhwerk usw. jedoch nur auf Kosten der Ernährung gemacht werden könnten. Es wurde nachgewiesen, daß die wirkliche Verteuerung der Lebenshaltungskosten seit Mai d. J. weit mehr als 30 Proz. beträgt und daher die Bewilligung der Forderung der Gehilfenvertretung nur den Stand der Lebenshaltung vom Mai d. J. wieder bringen könnte. Die erforderlichen Neuanschaffungen für die Betriebserhaltung wurden als selbst-

verständlich anerkannt, ebenso notwendig aber auch die Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft nicht nur aus rein materiellen, sondern auch aus ethischen Gründen gefordert. Die Arbeiterkraft des deutschen Buchdruckergewerbes verlange zunächst gar kein besseres Leben als im Frieden, sondern nur ein annähernd gleiches. Und dazu könne die gute Konjunktur im Gewerbe in erster Linie dienen. Denn diese Konjunktur werde nicht nur von kurzer Dauer sein, sondern infolge des Aufbrauchs aller noch in den letzten Jahren verfügbaren Vorräte an alten Druckmaschinen in Handel und Industrie noch auf lange Zeit anhalten. Es wurde auch mehrfach auf die in den letzten Jahren gegen die Gehilfenchaft betriebene rücksichtslose Konjunkturpolitik der Prinzipalsorganisation hingewiesen und betont, daß dies die Gehilfenchaft noch nicht vergessen habe. An langen Listen von Löhnen anderer Arbeitergruppen wurde festgestellt, daß viele von diesen schon längst höhere Löhne als die Buchdrucker haben.

Alle diese Feststellungen waren den Prinzipalsvertretern offensichtlich um so peinlicher, als sie nicht in der Lage waren, dieses umfangreiche Material der Gehilfenvertretung zu entkräften. Sie versuchten daher, durch Verzicht auf jede weitere Einwendung einen rascheren Abschluß der Debatte zu erreichen. Nachdem noch die sonderbaren Praktiken einer ganzen Reihe von Zeitungsverlegern, ihren Vätern zugesandte Nachweise der Preissteigerungen besonders in solchen Punkten zu verstimmeln oder zu unterdrücken, in denen die Steigerungen der Zeitungspreise bis zu 400 Proz. angeführt waren und die Rede davon war, daß Zeitungsverleger schon selbst zugestanden haben, daß sie sogar im Geld schwimmen, verzichteten die Prinzipale auf jede weitere Wortmeldung; angeblich im Interesse der Abklärung des Verfahrens. Diese Taktik führte jedoch trotzdem noch nicht zu dem gewünschten vorzeitigen Schluß der Debatte, sondern zu nur noch schärferen Beleuchtungen der großen Gegensätze zwischen Lohn und Preis im Buchdruckergewerbe. Wir behielten uns vor, auf die dabei zutage getretenen Momente eventuell noch zurückzukommen. Vorläufig möge es mit dieser Blutenlese genügen. Nach fast dreistündiger Aufrollung der gewerblichen Verhältnisse, die für die Forderung der Gehilfenvertretung von besonderer Bedeutung waren, erklärte der Verhandlungsleiter die Sachlage für das Schiedsgericht als genügend geklärt und schloß die Plenarberatung, um dann nach nahezu fünfstündigen Sonderberatungen der Schlichtungskammer die schon eingangs abgedruckte Entscheidung zu verlesen.

Zum Kapitel „Maschinensekermangel“

Es kann und soll nicht bestritten werden, daß ein gewisser Mangel an Maschinensekern vorhanden ist. An dieser Tatsache wird auch nichts geändert, wenn an diesem oder jenem Arbeitsnachweis einmal ein paar Maschinenseker als arbeitslos gemeldet sind.

Woher kommt der Maschinensekermangel? Die Antwort darauf könnten am besten die Sekemaschinenfabriken geben. Es liegen dort so viel Bestellungen auf Sekemaschinen vor, daß mehrmonatige Lieferungsfristen auszubringen werden müssen. In einem Monat werden jetzt mehr Sekemaschinen aufgestellt als vor dem Kriege in einem Vierteljahr. Das ist sicherlich ein Beweis für die stereotype Prinzipalsbehauptung, daß es unserm Gewerbe sehr schlecht geht; um so mehr, wenn man noch weiß, wie die Prinzipale sich auch noch in andre Sachwerte stürzen und welchen persönlichen Aufwand sie nebenbei noch treiben.

Der Deutsche Buchdrucker-Berein, Kreis II, Köln, gibt unterm 24. Oktober 1924 ein Rundschreiben Nr. 62 heraus, worin mitgeteilt wird, daß in einer gemeinsamen Sitzung am 15. Oktober in Koblenz durch den Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Bereins, Kreis II, durch den Vorstand des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger und durch den Vorstand des Vereins Niederrheinisch-Westfälischer Zeitungsverleger beschlossen wurde, eine *M a s c h i n e n s e k e r s c h u l e* zu *e r r i c h t e n*, die der Kunstgewerbeschule in *K ö l n* angegliedert wird, nachdem die Stadtverwaltung von Köln annehmbare Bedingungen gestellt hat. Die Kurse sollen am 15. November d. J. beginnen und sechs Wochen dauern. Zu jedem Kursus können sechs Teilnehmer (drei an der Typograph- und drei an der Linotypsekmachine) zugelassen werden. Das Schulgeld ist auf 100 M., im voraus zahlbar, festgesetzt worden. Die Unterhaltungskosten für einen sechswöchigen Aufenthalt in Köln sind auf 150 M. geschätzt, was uns sehr niedrig erscheint. Die Kosten für diese Schule sind zum größten Teile durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden. Durch diese Maschinensekerschule soll der Mangel an *t ü c h t i g e n* Maschinensekern mit behoben werden.

Wir Gehilfen vertreten den Standpunkt, daß der Mangel an Maschinensekern viel besser und wirksamer durch andre Maßnahmen beseitigt werden könnte. Früher, als die Maschinenseker 30 bzw. 25 Proz. Leistungszulage tariflich erhielten, drängten sich die Gehilfen an die Sekemaschine heran. Durch die Kürzlichkeit der Prinzipale ist während des Krieges und in der Nachkriegszeit diese Leistungszulage fast ganz verschwunden. Wirklich tüchtige Maschinenseker lehrten deshalb der Maschine den Rücken, weil sie mit ihrer Arbeitskraft keinen Mißbrauch treiben ließen. Erst allmählich gelang es den Gehilfenvertretern, die Maschinensekerleistungszulage wieder etwas heraufzuschrauben, so daß jetzt tariflich 15 Proz. bestehen. Auch dieser Satz ist viel zu niedrig und der Drang zur Sekemaschine hat deshalb weiter nachgelassen. Ja, es sind

Fälle zu verzeichnen, daß noch heute Maschinenseker außerberuflich tätig sind und es ablehnen, an die Sekemaschine zurückzukehren, weil der Tariflohn so schlecht ist. „Wenn uns die 25 Proz. tariflich wieder zustehen, gehen wir zur Sekemaschine zurück, aber keinen Tag früher“, so äußern sich diese außerberuflich Tätigen. Hier können die Prinzipale erkennen, wo der Hebel angelegt werden muß, um die erforderlichen Maschinenseker zu bekommen.

Nun ein paar Worte zu der neugegründeten Maschinensekerschule in Köln. Es soll hier nicht darauf eingegangen werden, ob die Bestimmungen der Schule dem Tarif entsprechen, insbesondere bezüglich der sechswöchigen Lehrzeit. Aber warnen möchte ich die Kollegen, die Schule auf eigene Kosten zu besuchen, solange er noch nicht eine „Kunst“ in der Tasche hat. In einem sechswöchigen Kursus werden keine tüchtigen Maschinenseker ausgebildet, diese beherrschen höchstens das ABC der Sekemaschinenbedienung. Ein Blick in die Vampresse beweist aber, daß die Prinzipale fast restlos Maschinenseker mit *l a n g i ä h r i g e r P r a x i s* suchen. Ein Kollege mit sechswöchiger Ausbildung dürfte vergebens auf ein Engagement warten. Das Geld für die Ausbildung wäre sicherlich in den meisten Fällen direkt zum Fenster hinausgeworfen; davor möchten wir unsre vorwärtsstrebenden Kollegen schützen. Wogentlang würden diese Kollegen auf Stellungsuche gehen, um letzten Endes wieder zum Raster zurückzukehren, wenn die ersparten oder erpumpten Groschen aufgebraucht sind.

Fast scheint es, als ob die Prinzipale mit der Gründung der Maschinensekerschule andre Zwecke verfolgen. Wenn etwa dadurch ein Überangebot an Maschinensekern herbeigeführt werden soll, um den Lohn noch mehr zu drücken, oder wenn Faktoren und Prinzipalslöhne ausgebildet werden sollen, um in seltenen wirtschaftlicher Differenzen eine „Technische Nothilfe“ zur Seite zu haben, dann können wir den Prinzipalen schon heute verraten, daß sie die Rechnung ohne die Gehilfenorganisationen gemacht haben. Warten wir ab, wie sich die Dinge entwickeln. Wir werden die Maschinensekerschule in Köln nicht aus dem Auge verlieren.

K ö l n .

2.

Augen auf!

Die „Not“ der Prinzipale, ihr stetes Geschrei über unerträgliche Löhne, ihr philisterhaftes Getue über Substanzverlust drückten sich dahin aus, daß eine Anschaffungsphase einsetzte, die wohl jede Vorteilsmöglichkeit eines Buchdruckers übertrifft. In der richtigen Erkenntnis, daß der Sekemaschine die Zukunft gehört, stellt man allüberall von diesen eisernen Kollegen auf. Alles vom „Verlust!“ Sollten dazu nicht auch die Arbeiter in den Betrieben ein groß Teil zu beitragen haben? Nun

hat man Sekmaschinen; es fehlt aber angeblich an geeigneten Kräften, die diese Objekte nutzbringend in Gang setzen.

Zabrelang haben es die Prinzipale, die Konjunktur ausbeutend, verstanden, die Maschinenfeker nach allen Regeln der Ausbeutungslust zu schinden. Ihre prozentualen Zuschläge gingen zu einem Nichts zurück. Buchstabenmuffelung usw. blieben jedoch bestehen. Der Maschinenfab wurde, trotzdem daß die 25 Proz. Zuschlag auf den Handwerkerlohn bis zu 2 Proz. heruntergegangen, nicht billiger. Der Mehrwert floß in die Taschen der „armen“ Prinzipale, um ihren „Substanzverlust“ auf Kosten der Substanz der Maschinenfeker — deren einziges Vermögen, ihre Arbeitskraft — hintanzubehalten. Aber nach der Substanz der Arbeiterschaft fragen sie einen Teufel. Schwere Kämpfe kostete es, wieder zu einem festen Prozentsatz von heute 15 Proz. zu kommen. Immer fehlen noch 10 Proz. an den moralischen und historischen Ansprüchen der Maschinenfeker.

Daß unter all den Umständen es nicht verwunderlich ist, daß jetzt nicht genügend Maschinenfeker am Markte sind, daß seit langem angeblich ein Mangel an geeigneten Maschinenfekern besteht, versteht sich am Rande. Die vorzende Bezahlung der letzten Jahre und die „Annehmlichkeiten“ an der Sekmaschine ließen keine große Lust bei den Handwerkern aufkommen, sich dieser aufreibenden Tätigkeit zu widmen.

Schon seit einiger Zeit flüsterete man von dem Wunsche der Prinzipale, hier in Köln eine Maschinenfekererschule einzurichten, bis denn jetzt feststeht, daß am 15. November in der hiesigen Kunstgewerbe- und Handwerterschule dieselbe errichtet wird. Drei Linotype- und drei Typographiemaschinen werden aufgestellt. Die Lehrzeit beträgt sechs Wochen und als Schulgeld werden 100 M. erhoben.

Geradezu kindlich-naiv klingt es, wenn man in dem Rundschreiben der Unternehmer sagt: „die Einzelheiten und die Eröffnung der Schule in den Betrieben bekanntzumachen“, damit sich auch Gehilfen, die sich auf eigene Kosten zu Maschinenfekern ausbilden lassen wollen, melden können. Es ist doch wohl die bescheidene Frage erlaubt, wo denn der Buchdruckergehilfe, der durch das „soziale Verständnis“ der Unternehmer nicht in der Lage war, das Notwendigste zum Leben zu erstehen, das Geld für einen sechswöchigen Kursus hernehmen soll?

Auf diese Art und Weise versucht man nun, dem angeblichen Maschinenfekermangel abzuhelfen. Man wird wahrscheinlich nicht damit zufrieden sein, den Ausgleich zu schaffen, sondern darüber hinaus ein Maschinenfekerheer schaffen, das als Ausgleich bei Spezialfragen immer in Rechnung gebracht werden kann, andererseits bei Lohnverhandlungen im allgemeinen drücken soll. Hoffen wir, daß die Rechnung einen Fehler hat. Zu leicht soll es ihnen nicht gemacht werden!

Weiter können im besondern die Verleger es nicht verschmerzen, daß die Maschinenfeker gerade in den letzten Monaten mit derselben wirtschaftlichen Mühsal, die man Konjunktur nennt, bezahlt werden wollten, die sie die letzten Jahre zu süßen belamen. Das Bestreben der Prinzipale geht scheinbar dahin, willkürliche Elemente zu schaffen, die, falls es nochmals zu einer Art Aprilaktion kommt, sie zur Hand haben möchten. Rechnen wir damit, stellen wir uns als Maschinenfeker darauf ein, halten wir die Augen auf, erleben wir keine Enttäuschungen und leben um so ruhiger den Dingen entgegen.

Zahlen die Prinzipale den Maschinenfekern dasjenige, was ihnen ohne Zweifel ansteht, ihre 25 Proz., so ist das das beste und gesündeste Mittel, dem Mangel an geeigneten Kräften abzuhelfen und Sekmaschinenfabriken sind überflüssig. Es käme dann nicht vor, daß eine Firma im Abseindand in allen Fachblättern andauernd Maschinenfeker sucht.

Köln.

- d e r.

„Mehr originell wie richtig!“

Kollege Karl Schmid (Leipzig) bringt in Nr. 88 eine „Richtigstellung“ des Berichts von Hamburger Korrektorentaa, soweit er sich mit den Anträgen auf Branchengliederung bezieht. Tatsache ist, daß die Zentralkommission der Korrektoren zuerst durch die Nr. 4 der „Mitteilungen“ der Leipziger Handfekerkommission auf diese Anträge aufmerksam gemacht wurde. Sie konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Arbeit der Leipziger Handfekerkommission, soweit sie diese Nummer ihrer „Mitteilungen“ betraf, „mehr originell als richtig“ war. Wir sollten gegeneinander aber weniger „aarrstig“ sein. Deshalb: Friede sei mit euch!

Berlin.

Artur Grams.

Korrespondenzen

Bamberg. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Unsr am 14. September in K u l m b a c h abgehaltene Bezirksversammlung n u n e r l e i t e n (Münchener) Bericht über den Hamburger Druckerkongress, durch den die Drucker wieder einen Schritt nach vorwärts gemacht haben. Seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich der Dank des Bezirksvorsitzenden K i p p s t e i n (Bamberg) an, der an dieser Stelle nochmals wiederholt sein soll, da Kollege Wünnertlein in den letzten Jahren fast jede untrer Bezirksversammlung durch seine Anwesenheit erfreute und durch seine Vorträge und Referate ein großes Teil Verdienst sein eigen nennen darf an dem Aufschwung untrer Bezirksvereins. Ein Vortrag des Kollegen Obermaschinenmeister W i c h t m a y r über die Zurichtung von Autotypen mit verlaufendem Raster

war ein weiterer Punkt der Tagesordnung. Seine Ausführungen, die er praktisch vorführte, zeigten jedem Kollegen, mit welcher Mühe man durch ganz einfache Handhabung hier glänzende Resultate erzielen kann. Auch Kollegen W i c h m a y r, der stets in Bezirksversammlungen seine Kraft zur Verfügung stellt, sei an dieser Stelle nochmals gedankt. — Nachmittags wurde unter Führung der Kulmbacher Kollegen die Druckerei Baumann beschäftigt, der sich ein Spaziergang zur Pfaffenburg anschloß. Den Kulmbacher Kollegen sei für die freundliche Aufnahme herzlich gedankt. Man blieb noch bis in die späten Nachmittagsstunden in gemüthlicher Unterhaltung beisammen und trennte sich mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen.

Barmen. Am 14. September fand in S c h w e l m untre ordentliche Bezirksversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Gesangverein „Typographia“ (Barmen) verschiedene Lieder zum Vortrag, anschließend wurde die silberne Glocke, die von den dem Bezirksverein angeschlossenen Orten Remscheid, Schwelm und Gevelsberg aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Ortsvereins Barmen gestiftet war, überreicht. Unter „Geschäftlichem“ wies der Vorsitzende auf den Antikriegstag hin. Kollege S t o c k i n g e r erstattete den Kasienbericht, der zeigte, daß es auch auf diesem Gebiete wieder vorwärts geht. Vorsitzender B e l l i n g r a t h erstattete hierauf in großzügiger Weise den Bericht vom Verbandstage, der eine lebhafteste Debatte auslöste. Unter „Verschiedenem“ wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten besprochen. Nach Versammlungsschluß hielten der Gesangverein „Typographia“ (Barmen) und die einsekende Fidelitas die Kollegenschaft noch für einige Stunden beisammen.

Braunshweig. Unsr Herbstbezirksversammlung fand am 28. Oktober wie üblich in der Nachbarstadt Wolfenbüttel statt. Der Besuch war befriedigend. Die Tagesordnung konnte aber nicht völlig erledigt werden, weil auf Antrag ein neuer Punkt: „Stellungnahme zu den Lohnverhandlungen“, eingeschoben wurde. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Aussprache, die zur Annahme folgender Entschliessung führte: „Die heutige Bezirksversammlung erwartet, daß bei den neuen Lohnverhandlungen die Löhne so festgesetzt werden, daß ein menschenwürdiges Dasein damit geführt werden kann. Die Versammlung ist gewillt, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln sich einen angemessenen Lohn zu erkämpfen.“ Auch die Festsetzung des Gehalts untrer Verwalters hatte eine lebhafteste Debatte ausgelöst, doch wurde dem Antrage des Vorstandes entsprechend beschlossen. Die Abrechnung vom dritten Quartal zeigte ein günstiges Bild. Von den Kollegen der Firma Bieweg mußten mehrere einen Beitragsresten ausgeliefert werden. Zwei weiteren droht das gleiche Geschick, wenn sie nicht bis Sonnabend, den 1. November, ihren Verpflichtungen nachkommen. Die Namen sollen dann veröffentlicht werden. Im August vorigen Jahres mußten gerade diese Leute den Verband schnell zu finden, als sie plötzlich ohne Rücksicht auf ihr Alter auf die Strasse gesetzt wurden. Hoffen wir, daß sich das Wort nicht an ihnen bewahrheitet: „Herrenquint ist wie Aprilwetter.“

s. Chemnitz. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Eine am 14. September abgehaltene Wanderversammlung untrer Gauenvereins in K u h s n a p p e l bei Hohenstein-Ernstthal war soweit auf besucht von den Orten Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Mittweida und Zwickau, hätte aber noch zahlreicher besucht sein können. Blaun fehlte ganz. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege K a u m a n n einen ausführlichen objektiven Bericht von untrer Kongress in Hamburg, der eine scharfe Diskussion zeitigte. Hierbei kam zum Ausdruck, daß wir restlos hinter unsern Vertretern stehen, die untre Beschlüsse auf dem Verbandstage zu verfesten hatten. Insbesondere konnte nicht begriffen werden, welche widerspruchsvolle Behandlung untre Anträge erfuhren gegenüber denen anderer Sparten, und daß sie nur als „Material“ zur Tarifrevision vorgelegt werden sollen. Schließlich fand eine Resolution einstimmige Annahme, worin die Versammlung ihrer Mißstimmung Ausdruck gibt über die Zurücksetzung, die untre Anträge durch die Generalversammlung des Verbandes gegenüber den Anträgen anderer Sparten erfahren haben. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen fand die Versammlung ihr Ende mit dem Vorjake, auch ferner treu zur Sparte zu halten.

Darmstadt. Unsr Bezirksversammlung vom 19. September brachte zunächst die Aufnahme von fünf Kollegen. Nachdem die Abrechnung über das zweite Quartal und vom Johannisfest entgegengenommen und den betreffenden Kollegen Entlastung erteilt worden war, berichtigte Bezirksvorsitzender B a h l e r über den Verbandstag. Die gesamten Verhandlungen in Hamburg ließ der Referent in seiner präzisen, knappen und doch übersichtlichen Berichterstattung am gestrigen Tage vorüberziehen. Seinem Referat hatte er das Motto Nürnberg—Leipzig—Hamburg vorangestellt, um an diesen Stichmarken den Unterschied von Nürnberg bis Hamburg zu kennzeichnen, der sich in erfreulicher Weise auf Ruh und Frommen untrer Verbandes ausgewirkt habe. Ein gutes und wertvolles Stück Gewerkschaftsarbeit sei geleistet worden. Man habe erkennen können, daß seitens der Berufenen untrer Organisation den Anfeindungen untrer Gegner zum Trost unser Verbandsschiff an mancher gefährlichen Klippe sicher vorbeigeführt worden sei. Reicher, herzlich Beifall lohnte dem Redner für die sachliche Berichterstattung. Leider mußten vier Mitglieder wegen Restierens ausgeschlossen werden. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten schloß Kollege B a h l e r mit Worten des Dankes für die Aufmerksamkeit seitens der Kollegen die gutbesuchte Versammlung.

Bezirk Gera. Am 14. September fand untre Herbst-Bezirksversammlung in W e i d a statt. Sie hatte keinen allzu zahlreichen Besuch zu verzeichnen; namentlich ließ der Besuch vom Vorort sehr viel zu wünschen übrig. Nachdem Bezirksvorsitzender R a n k e die ersehene

nen Kollegen begrüßt und der Bürgermeister von Weida (Faber, ein früherer Kollege) den Verhandlungen besten Erfolg gewünscht hatte, wurden die beiden Punkte „Geschäftliches“ und „Aufnahmen“ schnell erledigt. Zu dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht gab Kassierer K o h l b a c h notwendige Erläuterungen. Bedauerlich ist das im letzten Vierteljahr im Bezirk eingerissene Restantenunwesen. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, ihre Beiträge pünktlich zu bezahlen. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf erstattete Kollege K a n k e einen ausführlichen Bericht über den Hamburger Verbandstag. Sämtliche Redner brachten zum Ausdruck, daß mit dem Bau eines Verbandshauses hätte noch gewartet werden können. Auch mit der Erhöhung des Beitrages waren sie nicht einverstanden. Kollege K a n k e gab in seinem Schlusswort Kunst und Aufklärungen über verschiedene Anfragen. Einstimmig wurde beschlossen, das Jahrgeld voll zur Auszahlung zu bringen. Die Berichte aus den Orten ergaben, daß überall tarifliche Verhältnisse herrschen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Beulendorf bestimmt.

Leipzig. Der Maschinensetzer G e o r g F a r t i g wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen Leipziger Kollegen gegenüber sofort nachzukommen. Auch um Angabe des jetzigen Aufenthalts an den Betriebsrat der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (W. Kurth) wird erlucht. Fartig verließ am 4. August Leipzig, um in Riesa in Kondition zu treten.

Leipzig. (Streik bei Schelter & Giesecke.) Die drei Abteilungen „Holzsteden“, „Messingarbeiten“ und „Stanzbau“ wurden bisher nach dem Schriftgießertarif entlohnt. Die Firma kündigte den genannten Abteilungen diesen Tarif im Juli, wogegen dieselben Protest erhoben. Das Tarifamt der Schriftsetzer hat es abgelehnt, in dieser Sache einen Entscheid zu fällen. Trotz vieler Verhandlungen blieb die Firma auf ihrem Standpunkte stehen, daß sie die Abteilungen nach ihrem Ermessen entlohnen könne. Hierauf legten die drei Abteilungen die Arbeit am 24. Oktober nieder. Am 27. Oktober erschienen nun in der Abteilung „Stanzbau“ fünf Streikbrecher. Die Messingarbeiter, die in demselben Raum arbeiten, weigerten sich, mit den Streikbrechern zusammenzuarbeiten und forderten deren Entlassung, was von der Geschäftsleitung abgelehnt wurde. Der Aufforderung, ihre Arbeit weiter zu verrichten, leisteten die Messingarbeiter keine Folge, worauf deren Entlassung erfolgte. Der Schriftgießerbetrieb nahm dieselbe Haltung ein wie die Messingarbeiter und verließ nach längeren erfolglosen Verhandlungen am 27. Oktober den Betrieb. Insgesamt kommen 350 Personen in Frage. Bei der Firma Schelter & Giesecke herrscht seit langer Zeit große Beunruhigung unter der Belegschaft. Die Firma will schon jahrelang vom Reichstaxi los, was auch für die Schriftsetzereien im allgemeinen eine Beunruhigung ist. Die neuesten Zumutungen der Firma schlugen aber dem Fasse den Boden aus, so daß die plötzliche Arbeitsniederlegung wohl zu verstehen ist.

K. Böhmed. Zur ersten, konstituierenden Bezirksversammlung des in der ärasen Inflationzeit gebildeten Bezirks Böhmed hatten sich am 21. September Kollegen aus dem Vorort, aus Neustadt a. d. O., Schleiz und Ziegenrück eingefunden. Unser Kollegenverein „Gutenberg“ begrüßte die Erschienenen mit dem gut vorgetragenen und beifällig aufgenommenen Lied „Thüringer Land“. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der provisorische Bezirksvorsitzende Kollege K i i h n der internationalen Kundgebung „Nie wieder Krieg“ und brachte unsere Sympathie für die Veranstaltung zum Ausdruck. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bildung des neuen Bezirks, ging der Vorsitzende noch einmal kurz auf die Vorgeschichte der Teilung des Geraer Bezirks ein, die dann der Gautag genehmigte und die bei der folgenden Abstimmung von der Versammlung sanktioniert wurde. Der neue Bezirk umfaßt die Orte Böhmed, Neustadt a. d. O., Schleiz, Ziegenrück, Ranis, Lobenstein, Hirschberg a. d. S. Die vorgelegten Satzungen wurden nach kleiner Korrektur gutgeheißen. Darin ist u. a. festgelegt, daß der Gesamtvorstand des Vorortes als Bezirksvorstand fungiert. Den Bericht vom Verbandstag gab in recht ausführlicher Weise Kollege K a n k e (Gera). In der Aussprache wandten sich verschiedene Kollegen gegen die Erhöhung des Verbandsbeitrages. Wegen Schwierigkeiten bei der Beitragskassierung wurde vom Vorstand die Einführung von Quittungsfarten beantragt, was einstimmig beschlossen wurde. Der nun folgende Vortrag unseres „Korr.“-Redakteurs K a r l H e i m b o l z war der Höhepunkt der Versammlung. In schwungvoller, gut durchdachter Rede verbreitete er sich über das Thema: „Gewerkschaftliche Nebenwendungen aus Zeit und Wirtschaft“. Kurz streifte er Vergangenes, verbreitete sich über Zeitiges, die Entwicklung der Technik, die Notwendigkeit der Bildungsarbeit, und eröffnete Ausblicke für die Zukunft. Der reiche Beifall bezeugte, daß die Anwesenden mit den Ausführungen völlig einverstanden waren. Bedauerlich bleibt nur immer, daß diejenigen, die es am meisten angeht, die Launen, derartige Ausführungen nicht zu hören bekommen. Zum nächsten Versammlungsort wurde Neustadt a. d. O. bestimmt. Es folgte noch die Erledigung einiger kleinerer lokaler Sachen.

Stendal. Am 14. September fand in S a l z w e d e l unsere H e r b s t - b e z i r k s v e r s a m m l u n g statt, die aus allen Orten zahlreich besucht war. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ wurde Bericht aus den einzelnen Bezirksorten erstattet, woraus hervorging, daß in tariflicher Beziehung alles in Ordnung ist, mit Ausnahme der Orte Osterburg und Bismark, wo einige Schuster zu untariflichen Bedingungen beschäftigt sind. Hierauf erstattete Bezirksleiter J u g e l t einen ausführlichen Bericht über den Hamburger Verbandstag. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Versammlung entledigte sich der Redner seiner Aufgabe. Und das mit großem Beifall aufgenommenem Referat schloß sich eine kurze Diskussion an; schließlich wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die heute in Salzwedel tagende Bezirksversammlung des

Bezirks Stendal im Verband der Deutschen Buchdrucker erklärt sich mit den in Hamburg gefaßten Beschlüssen einverstanden und spricht dem Verbandsvorstand und den Delegierten für die geleistete Arbeit Dank und Anerkennung aus.“ Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache, worauf die harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen wurde. Ein gemüthliches Beisammensein und Rundgang durch die Stadt vereinigte die Teilnehmer bis zum Abgang der Züge.

Weimar. Die am 14. September in N o p o l d a abgehaltene B e z i r k s v e r s a m m l u n g hatte einen guten Besuch aus allen Orten aufzuweisen. Nach den Berichten aus den Orten sind die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse als gut zu bezeichnen. Der Kassenbericht, der zum ersten Male wieder gedruckt vorlag, wurde genehmigt. Eine Erhöhung des Bezirksbeitrages wurde nicht vorgenommen. Hauptpunkt der Tagesordnung war das Referat des Kollegen W i s l a u a (Weimar) über: „Der Verbandstag in Hamburg“. Seine Ausführungen ernteten reichen Beifall. Die Aussprache war eine sehr lebhafte und doch sachliche. Zusammenfassend konnte Bezirksvorsitzender S c h ä f e r feststellen, daß die Kollegenchaft des Bezirks mit der geleisteten Arbeit des Verbandstages zufrieden war. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Buttstädt gewählt. Der Bezirksversammlung voraus ging eine Besichtigung der Glockengießerei Ulrich, wo u. a. die 500 Zentner schwere Kölner Domschloße zur Schau stand. — Am Vormittag gleichen Tages wurde zum ersten Male seit Bestehen der Lehrlingsabteilung eine L e h r l i n g s v e r s a m m l u n g abgehalten. Diese war neben den Lehrlingen des Bezirks Weimar noch von 25 des Bezirks Erfurt besucht. Unser Gaujugendleiter K u t s c h (Erfurt) hielt einen Vortrag über: „Wir Jungbuchdrucker und der Verband“. Seine vorzüglichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Es wurde beschlossen, jedes Jahr eine Bezirkslehrlingsversammlung abzuhalten.

Allgemeine Rundschau

Nachahmensewertes Beispiel. Die Firma M. DuMont Schauberg in Köln verteilte anlässlich einer Jubiläumfeier, bei der 14 Hausjubilare ihre 25jährige Tätigkeit bei der Firma begehren konnten und außerdem drei Kollegen ihr 50jähriges Berufsjubiläum feierten, einen Betrag von 65 000 M. an die Lohn- und Gehaltsempfänger.

Vom Buchdruckerstreik in Posen. Der Lohnkampf ist noch im Gange. An den Schmaschinen wollen die Prinzipale weibliche Personen zugelassen wissen. Die Arbeitsvermittlung soll nur in Händen des Prinzipalsverbandes liegen. Die Haltung der Prinzipalsleitung ist sehr hartnäckig, gemeinsame Verhandlungen waren daher noch nicht möglich. Einzelne Firmen sind zum Nachgeben bereit, drei kleinere Druckereien haben jedoch erst die Forderungen der Gehilfen anerkannt. Von der St. Adalbertsdruckerei in Posen sind Arbeiten an die Druckerei „Katholik“ in Beuthen weitergegeben worden. Die Kollegen dabei selbst lebten jedoch die Streitarbeit ab. Hierauf sollte der Versuch einer Anbringung in Leipzig gemacht werden. Es handelt sich hauptsächlich um Weihnachtsbücher in polnischer Sprache. Es ist also Vorsicht vor Streitarbeit aus der ehemaligen deutschen Provinz Posen geboten. Bromberg, Graudenz und Thorn können auch noch von der Bewegung erfasst werden.

Werturteil über die „Zeitschrift“. Der höchst eigenartigen Beurteilung der Prinzipalsorganisation im „Archiv“ durch Dr. Heller (München), die wir im Leitartikel (Abschnitt V) unter Nr. 91 anführten, sei heute das Urteil eines Leipzigers Wissenden über die „Zeitschrift“ an die Seite gestellt, das die „Buchdruckerwoche“ in ihrer Nummer 44 abdruckt: „Es ist kein Geheimnis, sondern eine feststehende Tatsache, daß die „Zeitschrift“ für Deutschlands Buchdrucker trampfaste Anstrengungen macht, um Injuncten einzufangen. Das Sinken der Bezieherzahl nötigte sie, vom Rotationsdruck zum Flachdruck zurückzugehen, und man versucht, aus dieser Not eine Tugend zu machen, indem man ihrer Eigenschaft als amtliches Organ eine überwälzende Bedeutung gegenüber, andern Fachschriften, die der gewöhnlichen Fortbildung und der allgemeinen Unterhaltung dienen, beimißt. Sicherlich tut man das im guten Glauben; man wird aber der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß die deutschen Buchdrucker die gewöhnliche Fortbildung und die allgemeine Unterhaltung doch als wichtiger betrachten als offizielle und offiziöse Kundgebungen oder langatmige Aufsätze ohne fachliches Interesse. Der Propagandachef der „Zeitschrift“ hätte lieber die Buchdrucker selber befragen sollen, weshalb sie andre Blätter seinem amtlichen Organ vorziehen. Vermutlich würden sich die darauf eingehenden Antworten weniger auf einen Reklameprospekt geeignet haben. Derartige Prospekte verbreitet wohl ein neues Blatt, das nach Injuncten angelt, aber nicht eins, das schon 35 Jahre alt ist und durch 20000 Goldmark Zahreszuschuß der Buchdruckerberufsgenossenschaft über Wasser gehalten wird.“

Von der Bilmersgilde „Gutenberg“. Es ist noch nicht lange her, als unter den Mitteln, mit denen die Arbeiterbewegung bekämpft wurde, auch öfter der Vorwurf wiederkehrte, der politische oder gewerkschaftliche Arbeiter verliere das Interesse am Beruf; erriere nur nach materieller Besserstellung und heraufsche sich an Schlagworten, sei aber weder fähig noch gewillt, an seiner eignen Ausbildung zu arbeiten. Das war immer falsch; aber nicht immer waren diese Angriffe so leicht zu widerlegen wie heute, wo zahlreiche Gewerkschaften neben ihren wirtschaftlichen Zwecken auch die Berufsausbildung fördern und sich vielfach eine eigene Presse dafür geschaffen haben, ganz zu schweigen von den sonstigen Bildungsinstitutionen, die bewußt der geistigen Höherführung der Arbeiterchaft dienen. Auch wir Buchdrucker gehören zu den Berufen, die die fachtech-

nische Weiterbildung ihrer Mitglieder mit Eifer und Erfolg betreiben. Wir haben uns im Bildungsverband eine straffe Organisation geschaffen, die vornehmlich die langjährigsten Tendenzen des Berufs pflegt. Es ist eine ganz natürliche Weiterentwicklung auf der bisher verfolgten Linie, wenn der Bildungsverband nunmehr dazu übergeht, Bücher in mustergültiger Ausföhrung herauszugeben und so praktisch zu demonstrieren, wie ein wirklich gutes Buch auszusehen habe. Denn wenn selbstverständlich auch nicht bestritten werden soll, daß Bücher in tadelloser Ausstattung bereits existieren, so steht andererseits doch auch fest, daß diese in der Regel „Kaviar fürs Volk“ sind, d. h. von den wenigsten Arbeitern bezahlt werden können. Das billige Buch ist in der Regel alles andre als schön. Saß, Druck, Papier lassen viel zu wünschen übrig, und der Einband stellt sich fast immer als eine Vorpiegelung falscher Tatkassen dar: sein Leder oder seine Leinwand sind Papier und Pappe. Über Zweck und Ziel der Büchergilde „Gutenbergs“ haben wir unsre Leser erst in Nr. 84 des „Korr.“ ausführlich unterrichtet. Auch die Satzungen sind dort abgedruckt worden. Seine ursprünglich nur für die Arbeiter der graphischen Berufe gedachte Büchergilde „Gutenbergs“ hält der Bildungsverband jedem offen, der monatlich ein paar Groschen dafür opfern will, daß ihm mit der Zeit eine kleine, sowohl nach Inhalt wie Form einwandfreie Bibliothek ins Haus wächst. Ältere und zeitgenössische Autoren sollen zu Wort kommen. Das erste Buch wird ein heiteres sein: es hat den großen amerikanischen Humoristen Mark Twain zum Verfasser, der als ehemaliger Berufsgenosse der Gründer bei der Büchergilde Pathe stehen soll. Twain war auch Loise auf dem Mississippi; seine Schilderung der allmählichen Kostenorganisation und ihrer Taten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bringt einen Schuß Ernst in den Humor und wird zu den interessantesten Kapiteln des Buches gehören. Ferner schreibt der bekannte Arbeiterdichter Max Barthel ein Werk für die Büchergilde: „Der besüßelte Weg, ein Roman von den Landstrichen der Liebe und des Lebens“, der hochinteressante Topen zur Anschauung bringt. Ein Buch von hohem Wert steht des weiteren in Aussicht: Dr. John Schitowitsch, Redakteur und Kunstkritiker am „Vorwärts“, wird die Geschichte des Tanags behandeln und mit zahlreichen Illustrationen den Text unterstützen. Ein neues erzählendes Werk des Arbeiterdichters Ernst Precsang soll ebenfalls noch im ersten Jahre der Büchergilde erscheinen. Es darf angenommen werden, daß der Gedanke, der zur Gründung der Büchergilde „Gutenbergs“ führte, freudig von allen Arbeitern aufgenommen wird, die eine Bereicherung ihrer Lebenshaltung, eine kulturelle Durchdringung ihrer Bedürfnisse erstreben. Die Schundliteratur schießt schon wieder auf allen Hintertreppen in die Wohnungen hinein. Werft sie hinaus! Ihr könnt besseres, billigeres für euer gutes Geld haben! Und das Bewußtsein dazu, Teilnehmer an einem Werke zu sein, das keiner Profitgucht dient, sondern von Arbeitern für Arbeiter geschaffen wurde. Wer die Satzungen haben oder seinen Beitritt erklären will, schreibe eine Karte an den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstraße 8.

Tarifabschlüsse im Buchbindergewerbe. Für die den Anl.-Verbänden angehörenden Buchbindereibetriebe ist es neuerdings zum Abschluß eines bis zum 30. September 1925 gültigen neuen Manteltarifs gekommen, der die 48-Stunden-Woche wieder festlegt. Der Mehrstundenaufschlag beträgt 12 1/2 Proz. Der bisherige Spitzenstundenlohn von 2 Pf. wurde bis zum 6. November d. J. verlängert. Weitens schwieriger gestalteten sich die Lohnverhandlungen für die Betriebe des Verbandes deutscher Buchbindereien, einer andern Unternehmerorganisation. Hier verlangten die Arbeitgeber einen Abbau der Löhne. Ein Spruch des Reichsarbeitsministeriums verlängerte die Geltung der bisherigen Stundenlöhne ebenfalls bis zum 6. November. Unter dem Druck der Stuttgarter und Leipziger Buchbinder, die in den Streit getreten waren, gelang es schließlich, zwar nicht die verlangte Erhöhung von 25 Proz. durchzuführen, aber doch den bisherigen Lohn von 61 auf 68 Pf. zu erhöhen. Die Vereinbarung läuft bis zum 19. November.

Neues Ortsklassenverzeichnis. Im Reichsfinanzministerium ist ein neues Ortsklassenverzeichnis für die Beamten auf der Grundlage der Wohnungsmieten aufgestellt worden. Die Unterlagen dafür wurden durch Erhebungen innerhalb der Beamtenschaft gewonnen, die sich insgesamt auf etwa 600 000 Personen erstreckten. Die Unterlagen beruhen also auf breiter Basis und haben es ermöglicht, die Einstufung der einzelnen Orte auf eine zuverlässige Grundlage zu stellen. Die unterste Ortsklasse E fällt künftig fort, andererseits mußte für einzelne Orte eine besondere Klasse geschaffen werden. Gleichzeitig mit dem neuen Verzeichnis wird eine neue erhöhte Wohnungsgelbstlast eingeführt, die das Wohnungsgeld den zu erwartenden Mietsteigerungen anpaßt. Von den Beamtenorganisationen ist jedoch das neue System abgelehnt worden.

Verteuerung der Lebenshaltung durch den Zwischenhandel. Durch eine Statistik in der „Bergwerkszeitung“ wird nachgewiesen, daß die Spanne zwischen Erzeuger- und Großhandelspreis sich immer mehr erweitert und daß sich in den Handel viele neue Zwischenglieder eingeschoben haben trotz verminderter Erzeugung und verringertem Verbrauch. Wird der Erzeugerpreis gleich 100 gesetzt, dann betrug die Steigerung bis zum Großhandel z. B. bei Weizen Mitte September d. J. 147 (gegen 135 im Jahre 1913), bei Roggen 160 (gegen 135) und bei Rindfleisch 200 (gegen 169). Die Ursache für die ungewunde Preisentwicklung liegt in den über großen Zwischengewinnen sowie in der nach dem Kriege eingetretenen Überorganisation des Handels. In Berlin betrug beispielsweise die Zahl der eingetragenen Handelsfirmen Ende 1913: 31 000, Ende 1919: 40 000, Ende 1923: 60 000; sie hat sich also verdoppelt. Mit andern Worten: Der Gesamtumfang hat sich verdreifacht, die Teilnehmerzahl am Handel stark vergrößert und der Handelsgewinn des einzelnen hat sich trotzdem erhöht. Diese Tatsachen erfordern ein rücksichtsloses Eingreifen der Regierung und der kommunalen Behörden, wenn nicht Gefahren schimm-

ter Art für die Preise aller Produkte und für die Lebenshaltung der Bevölkerung erwachsen sollen. Die Konsumenten selbst aber sollten durch festen Zusammenhalt in den Konsumgenossenschaften das Irtzige zur Einschränkung des parasitären Zwischenhandels tun.

Abgewiesene Lohnforderungen. Die Verhandlungen der Eisenbahnergewerkschaften mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn sind am 27. Oktober ergebnislos abgebrochen worden. Begrifflicherweise hat der darinmäßige Widerstand der Reichseisenbahnerverwaltung gegenüber den berechtigten Lohnforderungen der Eisenbahner tiefen Anmut hervorgerufen. Der neugebildete Verwaltungsrat zeigte, worauf der Deutsche Eisenbahnerverband in der Presse besonders hinweist, bei den Lohnverhandlungen zum erstenmal sein wahres Gesicht. Er ist nicht anders als der gehorsame Diener der Industrie; er kann seiner ganzen Zusammenfassung nach nichts anderes sein. Die Industrie hat es verstanden, die Frachtermäßigung der Reichsbahn um 10 Proz. einfach in ein Millionenangebot für ihre Lasten umzuwandeln. Sie steck die Frachtermäßigung ein und geht anherdem noch mit den Warenpreisen in die Höhe. Qualeich drücken die Industrieergewaltigen auf den Verwaltungsrat, eine Erhöhung der Löhne der Eisenbahner möglichst weit hinauszuführen. Die gleiche lohnbrückende Tendenz ist heute im allgemeinen in Industrie und Handel festzustellen. Zahlreiche Beispiele ließen sich dafür anführen, namentlich auch aus dem Verkehrsgewerbe. So hat die Duisburg-Ruhrorter Hafenbetriebsverwaltung an den Deutschen Verkehrsbund einen Antrag auf Herabsetzung der Hafenarbeiter-Aktordätze um 20 bis 35 Proz. ab 1. November gestellt, eine Forderung, die natürlich völlig undiskutabel ist. Ferner vertiefen die durch den Verkehrsbund geföhrten Lohnverhandlungen für die Hamburger Hafenarbeiter mit dem Hafenbetriebsverein ergebnislos, da die Unternehmer angeblich wegen schlechter Geschäftslage jede Lohnerhöhung strikte ablehnten. Schlichtungsausschüßverhandlungen vertiefen ebenfalls ergebnislos.

Unwürde Lohnbrückerei. Unter dieser Stichmarke lesen wir im „Vorwärts“, daß der russische Volkstommislar für den Außenhandel, Krassin, der Handelsdelegation in London und der russisch-englischen Gesellschaft „Aeros“ die Weisung erteilt hat, die Gehälter sämtlicher Angestellten um 50 Proz. zu kürzen. Dieses brutale Verhalten der Sowjetregierung steht ohne Beispiel da, und der „Vorwärts“ erwartet von der „Roten Fahne“, die noch dieser Tage verkündete, sie kritisiere scharf die Fehler der eigenen Parteigenossen, daß sie gegen diese lastschmäuzige Lohnbrückerei flammenden Protest erhebt. Die Erwartung ist um so berechtigter, als in einer weiterverbreiteten Bilderbeilage der bürgerlichen Presse erst leßthin eine Photographie des holländischen Bonzen Krassin verbreitet wurde, die ihn mit seinen beiden Töchtern auf dem Kiso, dem fashionablen Badeort von Venedig, zeigt. Theorie und Praxis stehen hier etwa in dem Verhältnis wie Feuer und Wasser.

Verschiedene Eingänge

- Die Grundprobleme der theoretischen Volkswirtschaftslehre. Von Professor Dr. H. Feller. 144 Seiten. Zweite Auflage. Preis gebunden 1,60 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.
- Der Kleinrentier. Von Carl Grünberg. 120 Seiten. Preis gebunden 1,60 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.
- Deutsche Namenkunde. Von Geheimrat Professor Dr. Fr. Kluge. Dritte Auflage. 45 Seiten. Preis 80 Pf. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Briefkasten

M. S. in B.: Aber diese Sache hat der „Korr.“ nicht gebracht, weil sie zwei Seiten hat, und die zweite viel anders aussieht. — M. S. in B.: Senden Sie nur ein, das wird sich nun schon machen lassen. — M. S. in B.: In Braunschweig: Der vermißt Bericht erscheint noch. Am liebsten Dant und Grub. — M. S. in B.: Die Behandlung der Sache hat Ihre Bedenken. Köche Beispiele werden bekanntlich gute Sitten. Grub. — S. S. in B.: Nach: „Österreichischer Buch- und Steinbrucker“ (Wirtschaftsorgan) und „Kornbrötchen“ (Gesellschaftsorgan); beide in Wien erschienen. — M. S. in B.: Ihr Interat ist auftragsgemäß erledigt. — S. S. in B.: Jnl. 324: 3,18 M. — M. S. in B.: Jnl. 344: 2,70 M. — S. S. in B.: Jnl. 347: 3,60 M. — D. S. in Chemnitz: Jnl. 348: 5,70 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191
Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (R. Schweinlg)

Stane Statistikarten einsenden!

Spätester Einsendungstermin für Oktober: 7. November. Stichtag für die Zahlung der Arbeitslosen: 26. Oktober. Auf richtige Frankierung der Statistikarten ist zu achten!

Sau Dresden. Der Konflikt mit der Buchdruckmaschinenfabrik R o d r o h s w e r k -H e i d e n a u bei Dresden be k e h t e i t e r, da Herr Direktor R o d r o h s i r. es ablehnt, mit Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Nur der gelbe Arbeiterbund, dessen Verbandsbureau die Firma in Heidenau unterhält, scheint dem Herrn genehm zu sein. Dem Herrn Direktor Rodtröh liegt aber viel daran, seine Produkte an die Buchdruckunternehmer abzugeben, die mit ihrer Gehilfenschaft einen Organisationsvertrag abgeschlossen haben. Zur Illustration des Herrn Direktors und seiner Umgangsformen seien hier einige Redewendungen festgehalten, die im Telefongespräch recht stehend von ihm zu hören waren. „Woll Sie gute Konjunktur haben, machen Sie solchen Quatsch“, „Tarfisquais geht mich gar nichts an“, „Sie machen solche Ständereien für die Großen Ihrer Genossen“, „Solchen Gewerkschaftsquatsch gibt es bel uns nicht“, „Nach solch „gehrlichem“ Erguß des Herrn Direktors H. Rodtröh jr. wurde von uns das Gespräch abgebrochen. Die Firma verläßt Inzerate unterzubringen. Wir ersuchen um Ablehnung der Anfertigung.“

Der Gausverband. Berlin. Bei der am 27. Oktober vorgenommenen Auszahlung der Stimmzettel für die Wahl von vier Reichstern zum Verbandsvorstand wurde das nachfolgende Resultat festgestellt: Abgegeben wurden 3910 Stimmzettel, davon waren gültig 3457, ungültig 453. Es erhielten Stimmen: Richard W u r t h 291, L i o B r u n

am 2500, Otto Fiedler 2483, Adolf Gutz 1829, Kurt Kothold 1750, Wilhelm Kiesebeck 2550. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. An der Abstimmung haben, entsprechend dem Beschlusse des Hamburger Verbandsjahres, nur die Buchdrucker teilgenommen.
 Besondere Erwähnung verdient Herr Jenny Neundorff, geboren in Hamburg 1894 (Hauptbuchnummer 54102), ist von hier mit Reife und ohne Buch abgeteilt. Er wird hiermit aufgefordert, umgehend seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
 Im Gau Mittelshein 1. der Drucker Albert Egert, geb. in Döbbeln 1901, ausgesel. in Wiesbaden 1920; 2. der Schweizerdegen Robert Jung, geb. in Wehrburg 1877, ausgesel. das. 1895; waren schon Mitglieder. — Friedrich Conradi in Mannheim P. 4, 416.
 Im Gau Nordwest der Seher Willi Drewe, geb. in Wiffel (Kreis Welfen) 1887, ausgesel. in Hildesheim (Prov. Hannover) 1914; war schon Mitglied. — Franz Jäcker in Bremen, Nordstraße 179 I.

Adressenveränderungen

Mielefeld. (Maschinenmeisterverein.) Korrespondent: G. Droske, Eulentruuperweg 87; Kassierer: Georg W. König, Melanchthonstraße 61.
 Hannover. (Steinsetzer, Galvanoplastiker und Schriftgießer.) Korrespondent: Max Falck, Hannover, Grünstraße 17 II.

Versammlungskalender

Dresden. Versammlung Mittwoch, den 5. November, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Ribbenbergstraße 2.
 — Maschinenmeisterversammlung nicht am 2., sondern am 9. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Senefelder“, Kaufmannstraße 16.
 Gera. Gemeindefällige Versammlung der vier graphischen Verbände Freitag, den 7. November, abends 7 Uhr, in der „Hofbräu-Turnhalle“ (kleiner Saal).
 Kollmar. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr, in Gork, Restaurant „Feldschützen“.

Anzeigengebühr: Die Jahrgangspostene Beile 25 Goldpfgr. Für Vergins, Arbeitsmarkt, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 25 Goldpfgr. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postfach (Leipzig Nr. 673 26).

186. Sächsische Landes-Lotterie

5 Klassen. 120000 Lose. 54000 Gewinne.

Gesamtbetrag der Gewinne: 11 Millionen 160000 M.

Ziehung 1. Klasse 5. und 6. November 1924

Gewinne:

500000 300000 200000
 150000 100000

N.B. Die Preussische Lotterie ist in Sachsen, die Sächsische Lotterie in Preußen erlaubt. (Seit 1. September a. c.)

Bestellungen erbitte durch Postkarte oder auf untenstehendem **Bestell-Brief**.
Bezahlung nach Empfang der Lose. — Amtlicher Plan folgt mit Lossendung.

Hier abschneiden!

Hier abschneiden!

Bestell-Brief an H. G. F. Fischer Nachf.

Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme

Senden Sie mir sofort:

..... Stück Ganze zum Preise von	M. 30,-
..... " Halbe " " "	.. 15,-
..... " Fünftel " " "	.. 6,-
..... " Zehntel " " "	.. 3,-

Leipzig

Peterstrasse 28¹ (Goldener Arm)

Ort: Straße: Name:

Sächsische Landes-Lotterie

Staatsunternehmung mit größter Gewinnabsicht. Fast jedes 2. Los gewinnt.
 — Jetzt auch in Preußen genehmigt. —
 Durch Staatsvertrag bleibt aber Sachsen auf eine geringe Loszahl beschränkt, die bald vorgriffen sein wird.

500 000 150 000
 300 000 100 000
 200 000 50 000

Reichsmark und namentlich viele Mittelgewinne.
 120 000 Lose, 54 000 Gewinne und eine Prämie in 5 Klassen, verteilt auf 5 Monate.
 Es wird wieder jede Service-Nummer einzeln gezogen, nicht mehr nach Endzahlen.
Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. November 1924.

Lose 1. Klasse:

Zehntel	Fünftel	Halbes	Ganzes
Mk. 3,-	6,-	12,-	30,-

Für 2. bis 5. Klasse ist der Lospreis derselbe.
 Ziehung nach Wahl der Lose vier oder fünfmal.

Hermann Straube

Staatl. Lotterie-Einnahme seit 1900.
Leipzig, Lortzingstr. 8.
 Postsechskonto: Leipzig Nr. 7516.



Seherstereotypen

sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen an
 Fr. Schäfer, Buchdrucker,
 Schönebeck a. S. c.

Illustrationsdrucker

wichtig, für Dauerstellung
 gesucht. Bewerbungen nur
 schriftlich.
 Louis Dorchardt,
 Berlin SW 68, Lindenstr. 16/17.

Schweizerdegens

für Stereotypie, Satz und
 Fiegeldruck sofort zu besorgen.
 Es kommen nur Herren mit
 längerer Tätigkeit in Litho-
 fabriken in Frage.

Korrektor / Revisor

gef. Seher, gewissenh. u. flott,
 laßgen. i. Zeitungsber. vertr.,
 w. sich in Leipzig in gutbesahlte
 Stellg. veränd. Off. unt. Nr. 338
 an die Geschäftsstelle d. Bl.,
 Leipzig, Königsstr. 7, erbeten.

Stahel f. Blei, Holz, Linoleum

Werkzeuge f. Seher Verlag des
 Bildungs-
 verh., Leipzig, Salomonstr. 81ff.

Erläutiger: Schriftgießer

der auch im Fertigmachen
 geküßelt, für unser Münchener
 Zweiggeschäft gesucht. Bew.
 werbungen an [332]

Genzsch & Heyse, Schriftgießerei A.-G., Hamburg 22.

Die in Nr. 88 ausgef. ches
 benen Seherstellen sind bes.
 setzt. Für die g. h. reichlichen Bew.
 werbungen dankt die

Königsbergische Buchdruckerei, Leipzig.

Die in Nr. 88 ausgef. ches
 benen Seherstellen sind bes.
 setzt. Für die g. h. reichlichen Bew.
 werbungen dankt die

Kunstschreib- Werkzeuge u. Vorlagen des

stehen Sie vorteilhaft von
 K. Egel, München 9, Ros.
 tumbusstraße 1.

Erläutiger, Kottler

Alzidenz- und Anzeigenseher

lebig, sucht für bald angen.
 Stellung. Angeb. erbeten an
 Felix Köhler, Gorkau,
 Post Prauß (Bez. Breslau).

Linotypeseher

Nach Berlin sucht sich Jung,
 Kottler
 zurzeit als Alleinl. in u. vers.
 ändern. Angebote (Böhm. u. w.)
 unter Nr. 325 an die Ge.
 schäftsstelle d. Bl., Leipzig,
 Königsstraße 7, erbeten.

Egal wohin! Junger Drucker

an Kegel und Schnellpresse
 zuverlässig arbeitend, sucht
 in militärr. Druckerst. Ste.
 lung.
 Angeb. unter Nr. 329 an die
 Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig,
 Königsstraße 7, erbeten.

Verlag d. Bildungsverban-

des d. Deutsch. Buchdruck.
 Leipzig, Salomonstraße 8.

Schriftsetzer

tätig und zuverlässig an der Jauer-Komplettmaschine, in dauernde Stellung gesucht.

Dahersche Drukerei, Frankfurt a. M.

Leipzig! Leipzig!

Aufräumer

sofort eingekleidet. Angebote erbeten unter Nr. 339 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Schriftsetzer

für wissenschaftlichen Werksatz in Dauerstellung gesucht. Walter de Gruyter & Co., Erdbin (Kreis Teltow).

Tätigster und gewissenhafter

Linotypsetzer

mit längerer Praxis, guter Maschinenkennner, wird in größerer Stadt in der Nähe Berlins gesucht. Dienstwohnung ist vorhanden. Angebote mit Personalien, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten. Buchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. O.

Linotyper oder Typographsetzer

guter Maschinenkennner, möglichst sofort gesucht. „Landeszeitung“, Altenburg (Thür.).

Zu möglichst baldigem Eintritt [329]

Maschinenseher

für Typograph A und B gesucht. Gelegentliche Übernahme von Handfah erforderlich. Wilhelm Schneider, Buchdruckerei, Angersdorf.

Linotypsetzer

für Multi-ideal, guter Maschinennkenner, sowie erfahrener

Typographsetzer

für sofort in dauernde Stellung gesucht. „Provinzial-Zeitung“, Oesfremünde.

Älterer

Maschinenmeister

für Geschäfts- und Durchschreibebücher erhält Dauerstellung.

Eberhard Clemens, Ebersbach i. Gs.

Tätigster

Buchdruckmaschinenmeister

guter Illustrations- u. Platten-drucker, sofort gesucht. Melodungen zunächst schriftlich an August-Lyffsen-Schütte, Gewerkschaft Graphische Anstalt, Hamborn-Rhein, Schließ. 67.

Erster Setzer

unverheiratet, flott im Werksatz, gut im Feinsetzwerk, eventuell im Plattenchnitt und im Entwurf bewandert, findet Dauerstellung. [307] Ausführliche Besuche mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf erbeten. Alwin Marx, Buchdruckerei u. Zeitungsverlag, G. m. b. H., Reichenau i. Gs. d. Jittau.

Tätigster

Alzidenzsetzer

sowie ein Schweizerdegen finden dauernde Stellung im „Schwäbischen Volksblatt“, Schwaburg a. d. Donau.

Alzidenzsetzer

der geschmackvoll und flott arbeitet, sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an Boden & Schumann, -Göbel.

Schriftsetzer

led., aus der Tschechoslowakei, mögliche Schwmaschine erlernen. Bitt. auch als Handsetzer. Offr. Angebote unter „Erebn-sam 351“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Neue

„Gutenberg“ -Hymne!!

(ohne und mit Orchesterbegleitung), komponiert von H. Jemelmann, Hannover. Dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, Ortsverein Hannover zum 75-jährigen Jubiläum gewidmet.

Zu beziehen von der Leder-tafel „Typographia“, Hannover, und von H. Jemelmann, Hannover, Rambergstraße 5.



E. Zieh, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Bogenzähler „Primor“

für Schnellpresse, neu, billig zu verkaufen. Karl Egl, München 9, Kolymbusstraße 1.

Tafellose Verkäufe an Autos nur mit Rauchs Rückschiegeanlage. Mitteil. postfr. 892. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 3.

Achtung!

Offsetdrucker

Alle Bedarfsartikel und Maschinen für den Offsetdruck liefern prompt [252] Bezner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112.

Am 28. Oktober ver-

starb nach längerem Leiden der Schwelgerdegen Harry Ashoff

aus Oberode a. G., im 87. Lebensjahre. Er war uns allen ein lieber Kollege. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Ortsverein Mülhausen i. Th.

Am 25. Oktober verschied nach mehr als ein-

jährigem Krankenlager an Arterienverkalkung im 67. Lebensjahre unser Kollege

Karl Wilhelm Stoy

Mit der Interessenwahrung der Kollegenschaft im Oben Erzgebirge-Vogtland von 1893 bis 1912 als Bauvorsteher im Nebenamt betraut, hat er sein bestes Können für die Entlohnung und Festigung des Baues eingesetzt. Die Mitgliedschaft Chemnitz leitete Kollege Stoy schon in den 30er Jahren als Vorsitzender. Mit einem letzten „Habe Dank für Dein Wirken“ betrauert die Gesamtkollegenschaft des Gau'es den Heimgang ihres lieben Kollegen. Sein Andenken in Ehren!

Gau Erzgebirge-Vogtland. Mitgliedschaft Chemnitz. Vereinigung der Korrektoren. Gesangverein „Gutenberg“.

Beim Heimzuge meines lieben Mannes, des

Korrektors und früheren langjährigen Bauvorstehers

Herrn Karl Wilhelm Stoy

sind uns von nah und fern so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden. Wir sprechen allen unser herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Verbandsvorstand im B. d. B., dem Gau's und dem Ortsvorstand Chemnitz, dem Orts- und Bezirksverein Plauen, der Mitgliedschaft Zwittau sowie dem Gesangverein „Gutenberg“ für den erhebenden Gesang.

Chemnitz, am 29. Oktober 1924.

Auguste verw. Stoy und Kinder.

Werkzeuge für Drucker

Am 25. Oktober verstarb nach langem, schwerem Krankenleiden der Drucker Heinrich Steinmetz

aus Wiesbaden, im 34. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren diesem braven, tüchtigen Kollegen, der für seine Eparte besonders tätig war

O. D. Wiesbaden. Maschinenmeisterverein Wiesbaden.

Am 26. Oktober ver-

starb nach schwerem Leiden an Zuckerkrankheit unser lieber Kollege, der Setzer

Karl Göber

aus Bremen, im Alter von 61 Jahren. Wir werden dem Gedächtnis ein ehrendes Andenken bewahren. Bremer Buchdruckerverein.

Am 22. Oktober ver-

starb nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Job. August Eger

aus Wernsdorf, im Alter von 64 Jahren. Sein edler Charakter hat ihm als Kollege wie auch als einmütigen Prinzipal unser aller Wertschätzung erworben und ein getreues Andenken gesichert. Ortsverein Jittau. Gesangverein „Gutenberg“ Jittau. Graphische Vereins-gang Jittau.

Leipziger Korrektorenverein
Sonntag, den 2. November, abends 6 Uhr, im Festsaal der Gesellschaft „Tunnel“, Roßstr. 8 I:
Zwanzigstes Stiftungsfest
Allerbeste Darbietungen + Festball
Festrede: Redakteur Karl Heimholz.
Programme bei allen Vorstandsmitgliedern und im Gaubureau
Eintritt 50 Pf.

Philatelistischer Verein der Buchdrucker Ortsgruppe Leipzig
Nächste Versammlung am Mittwoch, dem 5. November, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ (Zimmer 3). Sammler willkommen. [346]

Berechnungskursus für Faktoren:
Wir laden hiermit alle Leipziger Faktoren, die ihr Wissen erweitern wollen, zu einem gründlichen Lehrgang in Berechnungsorganismen und Verzinsungswesen ein. Der Kursus beginnt Freitag, den 7. November, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Täubchen“, Täubchenweg, mit einem Vortrag über Berechnungsorganismen. Er nimmt etwa ein halbes Jahr in Anspruch und ist vollständig kostenlos. Leiter: Kollege Engelmann. [327]
Deutscher Werkmeisterverband, Ortsgruppe Leipzig 5. Fachgruppe: Graphisches Gewerbe.

Tätigster Korrektor
der zuverlässig arbeitet und den Ansprüchen einer großen Tageszeitung genügen kann, wird bei entprechender Vergütung gesucht. Bei ausreichender Leistung Dauerstellung. Angebote mit Angabe der Ansprüche unter Nr. 283 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Tätigste Alzidenzsetzer
steht sofort ein [312]
Großbuchdruckerei Ernst Marks, G. m. b. H., Mühlheim-Ruhr.

Alzidenz- und Zeitungsetzer
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Vollständig sprechender bevorzugt. [282]
„Cazeta Olegynosta“, Akenstein (Ostpr.).

Maschinenseher
nur erste Kraft, für Linotypen-Ideal gegen Höchstlohn gesucht. Angebote unter Nr. 331 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Tätigster, korrekter Linotypsetzer
bei guter Bezahlung sofort gesucht. [340]
Ackermann & Wulff Nachf., Hamburg, Reichstraße 60.

Ein tüchtiger Typographsetzer ein erstklassiger Alzidenzsetzer
zum sofortigen Eintritt gesucht. [303]
J. Rheinberger, Graphische Kunstanstalt, Bad Dürkheim (Rheinpfalz).



WETTBEWERB
zur Erlangung einer Mitgliedskarte für die Buchergilde Gutenberg. Bedingungen: Zweifarbig; das beige druckte Signet muß verwendet werden; Schrift, Papier und Format steht jedem Teilnehmer frei, die Satzungen (abgedruckt in Heft 9 der »T. M.«) sollen ebenfalls mit untergebracht werden. Der letzte Einfindungstag ist der 30. November. Als Preise werden insgesamt 100 Mark ausgesetzt, und zwar ein 1. Preis mit 30 Mark, ein 2. Preis mit 25 Mark, ein 3. Preis mit 20 Mark, ein 4. Preis mit 15 Mark und ein 5. Preis mit 10 Mark, außerdem werden fünf lobende Erwähnungen erteilt. Die Beteiligung an dem Wettbewerb steht jedem Verbandsmitglied frei. Die Bewertung übernimmt der Vorstand des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstraße 8, Mitte.

Monotype
Zwei Taster und ein Setzer in angenehme Dauerstellung nach München gesucht.
Für erstklassige, erfahrene Kräfte wollen Angebote mit Forderungen und Zeugnisabschriften einreichen unter Nr. 342 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Illustrationsmaschinenmeister
erste selbständige Kraft, sauberer Arbeiter, für beste Industrie arbeiten zum sofortigen Eintritt in angenehme und gutbezahlte Stellung gesucht. Herren aus großen Betrieben erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften erbeten an Hoffmann & Keiser, Göbel.

Einem tüchtigen Maschinenmeister und Schweizerdegen
stellen ein [337]
Vereinigter Druckereien, Jittau i. Gs.

Tätigster, längerer Schweizerdegen
zum sofortigen Anteil gesucht. Ausführliche Bewerbungen umgehend erbeten. „Langensalzaer Allgemeiner Anzeiger“, Langensalza.

Maschinenmeister
(Qualitätsarbeiter), reiche Erfahrung im Illustrations- und Farbendruck, 36 Jahre alt, ledig, sucht sich in gutbezahlte Stellung nach Sachsen zu verändern. Gest. Angebote unter Nr. 334 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.